



Alter Kolonialismus, neues Mäntelchen

25.09.2026, 16:04 Uhr

Von: Bernd Hontschik

Uns auf Google folgen



Ein Ebola-Impfzentrum in der Provinz Ituri in der Demokratischen Republik Kongo.

© Dieudonne Dirole/dpa

Amka Changamka – und warum Ebola uns alle betrifft / Die Kolumne von Bernd Hontschik

Anfang Juli 2026 haben wütende Bewohner in Bafwabango in der Provinz Ituri im Ostkongo ein Ebola-Behandlungszentrum in Brand gesetzt. Es kam zu erheblichen Ausschreitungen, ein Polizist wurde dabei getötet. Mehrere Infizierte mussten fliehen, mitsamt der medizinischen Besatzung. Zuvor war schon in Mongbwalu ein Behandlungszelt der Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ niedergebrannt worden, fast zeitgleich brannte in Rwampara ein Behandlungszentrum.

Auslöser der Ausschreitungen waren Angehörige, die den Leichnam eines Ebola-Opfers abholen wollten, um ihn auf traditionelle Weise zu bestatten, was die Ärzte aber aus Gründen des

Infektionsschutzes verweigerten.

Mit der Auseinandersetzung um Beerdigungsrituale ist die ungeheure Wut hinter diesem Gewaltausbruch aber längst nicht erklärt. In der Demokratischen Republik Kongo herrscht Bürgerkrieg. Im Ostkongo gibt es anhaltende Kämpfe der Armee mit der Rebellenmiliz M23 und weiteren bewaffneten Rebellen. Umkämpft sind die großen Ressourcen an Coltan, Kupfer und Gold. Im Kongo sind 6 Millionen Menschen auf der Flucht. Inzwischen sind laut WHO bereits mehr als 3.600 Menschen an Ebola gestorben, mehr als 7.200 Infektionen sind offiziell bestätigt, und die weitere Ausbreitung ist rasant. Eine Eindämmung der Katastrophe ist nicht in Sicht. Die Krankenhäuser sind überfüllt, ein ziviles Leben ist fast unmöglich.

Ein tiefes Misstrauen gegenüber den schlecht funktionierenden Behörden und allen ausländischen Organisationen ist ein Nährboden für Gerüchte und Verschwörungserzählungen: Ebola gäbe es gar nicht, Ebola hätten westliche Länder in den Kongo gebracht, um medizinische Experimente durchzuführen, mit Ebola würden Ausländer viel Geld verdienen.

Allein das Gerücht, die Behandlungszentren würden von den USA gebaut, erinnert an Impfkampagnen, die die USA in der Vergangenheit für ihre Zwecke und für Spionage in Asien und in Afrika missbraucht haben. Dabei spielt die United States Agency for International Development (USAID) eine zentrale Rolle. Im September 1961 von John F. Kennedy gegründet, leistete die USAID im Haushaltsjahr 2024 Hilfe für rund 130 Länder. Diese über sechzig Jahre alte Behörde hatte bis vor kurzem noch etwa 10.000 Angestellte und einen Jahresetat von knapp fünfzig Milliarden Dollar. Sie realisierte weltweit die gesamte Entwicklungszusammenarbeit der USA, sollte unter anderem demokratische Entwicklungen stärken, Umweltschutz und landwirtschaftliche Projekte finanzieren und Nothilfe in Katastrophen- und Krisenfällen leisten. Elon Musk, der US-Schattenpräsident, bezeichnete die USAID als kriminelle Vereinigung, die von „radikalen Verrückten“ geführt würde; die Behörde müsse geschlossen werden. Fast alle USAID-Verträge wurden gekündigt. Die Anzahl der Stellen wurde auf 300 gekürzt.

Für die betroffenen Länder von Indien bis Südafrika, von Afghanistan bis Brasilien war und ist das eine unvorstellbare Katastrophe. Programme zur Krankheitsbekämpfung, Epidemieprävention und zum Aufbau einer medizinischen Grundversorgung in Lateinamerika, Asien und vielen afrikanischen Ländern brachen abrupt in sich zusammen. Tausende von Beschäftigten dort verloren von heute auf morgen ihren Arbeitsplatz. Fatal daran ist, dass dieser irre Kahlschlag früher oder später wie ein Bumerang auf die USA und damit auch auf Europa zurückschlagen wird, indem sie von unkontrollierbaren Ausbrüchen alter und neuer Infektionskrankheiten in Afrika und Asien unentrinnbar mit erfasst werden.

Das ist die eine Seite der Medaille dieses Trumpschen Zerstörungswerks. Zwar ist das eine Katastrophe für Millionen Menschen weltweit, die andere Seite der Medaille aber ist, dass USAID niemals nur wie eine Art Caritas agierte. Sie war immer auch ein finanzieller Arm der US-amerikanischen Außenpolitik und des CIA. Sie war immer auch ein Element der Destabilisierung von linken und progressiven Regierungen, besonders in Lateinamerika. Sie hat Menschenrechtsverletzungen und Diktaturen unterstützt.

Und als die USA begannen, in Kenias Hauptstadt Nairobi ein Ebola-Quarantänezentrum für 13 Millionen US-Dollar zu bauen, in dem exklusiv erkrankte oder infizierte US-Bürger:innen behandelt werden, kam es zu massenhaften Protesten, die brutal niedergeschlagen wurden. Die Bewegung wurde angeführt von einer kenianischen Bürgerrechtsgruppe, die sich Amka Changamka nennt, ein Ausdruck der Suaheli-Sprache, der übersetzt etwa „wach auf und werde munter“ heißt.

Die Gruppe kämpft für Transparenz und Bürgerrechte und fordert eine Rechenschaftspflicht bei Polizeigewalt. Amka Changamka protestierte besonders gegen die Intransparenz der Pläne der kenianischen Regierung zur Errichtung dieser Quarantänestation für US-Bürger:innen. Diese müssen sich 21 Tage dort aufhalten, bevor sie in die USA zurückreisen dürfen.

Amka Changamka protestierte und fragte, wieso die Rückkehr der US-Bürger:innen aus Ebola-Gebieten für die USA zu gefährlich sei, für Kenia hingegen nicht. Alter Kolonialismus im neuen Mäntelchen.

Bernd Hontschik ist Chirurg
und Publizist. Am 28. September
erscheint sein neues Buch
„Die häufigste Krankheit ist
die Diagnose. Gesundheit ist
keine Ware“ im Nomen Verlag.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Bernd Hontschik ist Chirurg und Publizist. © Ute Schendel

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.
